

in seinem Wesen und in seiner Handlungsweise Züge darstellt, die würdig sind, als Muster für alle Staatsmänner von bedeutenderem Kaliber zu dienen. Feind aller halben Maßregeln, wendet Bismarck seinen Geist nur auf das Wohl seines Vaterlandes, und verstand durch seine Thaten selbst Feinde in Freunde zu verwandeln, ohne Furcht vor Parlamentsreden, vor den Zeitungen, vor persönlichen Angriffen . . . und am Ende aller Dinge dient seine Thätigkeit nur dem Fortschritte der deutschen Nation."

Aus Rom ist in Frankfurt das Telegramm angelangt, daß der Papst im Sterben liege und daß man stündlich seinen Tod erwarte. Im nördlichen England droht ein großer Strike auszubrechen. Die Eisensteingruben-Besitzer von Cleveland haben sich verweigert, auf das Verlangen der Arbeiter nach einem weiteren Lohnzuschusse von 2 P. per Tonne einzugehen, und die letzteren haben dafür in letzter Woche nur die halbe Zeit gearbeitet. Die Grubenbesitzer beschloßen hierauf, alle Arbeiter, die nicht ihre volle Zeit an der Arbeit sind, zu entlassen. Dieser Beschluß welcher auf einer Versammlung der Grubenbesitzer zu Middlesborough gestern gefaßt wurde, kommt natürlich, wenn die Arbeiter ihren Plan nicht aufgeben, einer Arbeitssperre gleich, und diese dürfte den ganzen Eisenhandel im nördlichen England sehr ernstlich beeinträchtigen. Da die Arbeiter schon lange zu einem Gewerkverein gehören und auf Fonds rechnen dürfen, so ist auf ein friedliches Uebereinkommen nicht zu hoffen. Ja, einige Feuer sind schon auf ein Minimum reducirt worden, und der Kampf hat demnach eigentlich schon begonnen. Etwa 5- bis 6000 Arbeiter gehören zur Union und haben ganz eben so wie die anderen Arbeiter in jenem Theile Englands Lohnzuschüsse bereits bis 47 pCt. erhalten.

## Um jeden Preis.

*Novelle von Hermann Haindorf.*

(Fortsetzung.)

"Ja, Meister, ich will es ehrlich bekennen", sagte August nach einem tiefen Athenzuge: "Cure Madelon hat es mir angethan, gebt sie mir zur Frau und Ihr sollt es gewiß nicht bereuen. Ich bin guter Leute Kind und Ihr wißt, daß ich meine Sache verstehe und sollt in mir, so lange ich lebe, den treuesten Beistand haben."

Der junge Goldschmied hatte sich seinem Meister genähert, reichte ihm die Hand und seine offenen ehrlichen Augen ruhten bittend auf dem finstern Gesicht des Alten, der seinen Gehilfen zwar schweigend angehört hatte, doch seine beweglichen Mienen verriethen schon, was in ihm vorgehen mochte. Er stieß jetzt heftig die dargebotene Hand zurück und zornig, als ob er auf das Tiefste beleidigt worden, brach er los:

"Bade Dich hinaus, einfältiger Bursche, und das auf der Stelle! Wenn ich einmal für meine Tochter einen Sidam haben will, dann werde ich ihn mir selbst aussuchen und nicht den ersten Besten nehmen, der sich mir anbietet."

August wollte seine Bitten wiederholen, ihm vernünftige Vorstellungen machen, daß er nicht das Lebensglück seines Kindes auf das Spiel setzen möge, denn er werde von Madelon tief und innig geliebt und sie werde niemals, auch selbst unter dem größten Zwange, einem Andern die Hand reichen, das habe sie ihm gelobt.

Der Alte gerieth bei jedem weitem Wort seines Gehilfen in größere Wuth. Nun brach erst die leidenschaftliche vulkanische Natur dieses Mannes hervor.

"Hinaus! Auf der Stelle hinaus, oder es ist Dein Ende!"

Drohend erhob er einen Hammer und schwang ihn mit nervigem Arm in der Luft. Ein finsterner Dämon schien sich des Alten bemächtigt zu haben; sein stehender Blick hatte eine zwingende Gewalt.

Von dem grenzenlosen Zorn Argentinos eingeschüchtert und fest überzeugt, der heißblütige Meister werde seine Drohung wahr machen, zog August sich zurück. Aber an der Thür raffte er noch einmal seinen Muth zusammen:

"Ich will nicht, daß Ihr in Eurer blinden Wuth zum Mörder an mir werdet. Ich hoffe jedoch, Ihr werdet wieder zur Ruhe und Vernunft kommen und dann will ich noch einmal bei Euch anfragen."

Argentino lachte höhnlisch auf.

"Laß Dich nie wieder bei mir sehen! Und nun fort, sonst werfe ich Dich auf die Straße!"

Mit einer raschen Bewegung drängte er August vollends hinaus, und wollte dieser nicht einen Straßenauslauf verursachen, so mußte er wohl der Gewalt weichen. Argwöhnisch, wie der Alte war, blieb er in der Thür seines Hauses so lange stehen, bis er beobachtet, daß sich Merton wirklich entfernt und nicht die Gelegenheit gesucht, von Madelon Abschied zu nehmen oder durch irgend ein Zeichen von der Straße aus sich mit ihr zu verständigen. Erst als er bemerkte, daß sein Gehilfe niedergeschlagenen Hauptes um die nächste Ecke verschwunden war, zog er sich eiligst wieder in seine Werkstatt zurück und verschloß sie ängstlich hinter sich.

August Merton war der Verzweiflung nahe. So rasch und unerwartet war das Antwetter über ihn hereingebrochen und hatte ihn aus einem Himmel voll Seligkeit rauh und rücksichtslos hinausgeschleudert. — Daß Argentino in solch roher, empörender Weise mit ihm verfahren würde, hatte er nicht für möglich gehalten. Was berechtigte ihn dazu? Stand er denn so hoch über ihm, daß er ein Werben um die Hand der Tochter als Beleidigung ansehen und darauf eine beschimpfende Antwort geben durfte? Und hatte er eine solch' schonungslose Behandlung wirklich verdient? Wenn er auch

dem leidenschaftlichen, heftigen Character des Alten manches nachsah, dies brutale Auftreten verwundete ihn auf's Tiefste und doch, wie schwer auch sein Ehrgefühl verletzt worden, er wurde den Gedanken nicht los, daß er den wunderlichen Alten doch endlich für sich gewinnen müsse. Zu tief saß ihm das Bild Madelon's im Herzen, — sie besitzte, machte das ganze Glück seines Lebens aus.

Der Abend brach heran und der junge Merton fand nirgend's Ruhe. Wie im Traume war er durch die Straßen geirrt, ohne zu wissen wohin? Endlich zog es ihn wie mit unsichtbaren Mächten zu der Geliebten. Er mußte wenigstens das Haus sehen, in ihrer Nähe weilen und vielleicht gelang es im doch, ihren Anblick und wenn auch noch so flüchtig, zu erhaschen. Der junge Mann wußte, daß die Fenster Madelon's auf den Garten hinausgingen, dort konnte er sie von der Straße la Ricaise aus sehr gut im Auge behalten und die alte Mauer bot ihm noch dazu ein sicheres Versteck, daß er von den Vorübergehenden nicht bemerkt wurde.

Es war ein mächtiger Steinwall mit großen Nischen, in denen Figuren aus Sandstein standen, grob ausgehauen, die durchaus nicht auf die Bezeichnung von Kunstwerken Anspruch hatten; aber sie stellten die zwölf Apostel dar und deshalb waren sie gegen etwaige Verschönerungssucht geschützt. Selbst Meister Argentino hatte sie stehen lassen, als er in den Besitz dieses alten Hauses gekommen war, das früher einmal irgend einem Mönchsorden gehört und wenn man ihm auch oft empfahl, diese steinernen Klöße durch wirkliche Kunstwerke zu ersetzen, er mochte davon nichts wissen; — es waren die Apostel — und sie zu entfernen, erklärte er für die größte Sünde, ja in seinem frommen Eifer ließ er an die alten Steinbilder niemals die bessernde Hand legen, obwohl sie derselben sehr bedurft hätten.

Die Zeit, vielleicht auch kindischer Uebermuth, war mit den Aposteln sehr schonungslos umgegangen. Dem Einen fehlte die Hand, dem Andern der Fuß und einem Dritten hatte man die Nase abgeschlagen; genug, die Steinbilder sahen sehr elend aus, nur der heilige Petrus war in diesem Kampfe mit den Unbilden der Zeit am besten fortgekommen; hatte man vor seinem sehr ernsten, fast grimmigen Gesicht Respekt gehabt, oder fürchtete doch die zerstörungslustige Jugend, daß der Besitzer der Himmelschlüssel ihr einmal einen schlimmen Streich spielen und dort oben bei der Ankunft einen Niegel vorschieben könne; er hatte in der That von allen hier stehenden Aposteln am wenigsten gelitten und sah völlig unverfehrt aus. Neben ihm stand Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, dem man am übelsten mitgespielt hatte. Der Heiligenschein um den Kopf war zerbrochen, ebenso die gewaltige Feder, die er in der Hand hielt. Auch sein Gesicht, das selbst in dieser rohen Form noch einen freundlichen, milden Ausdruck zeigte, hatte viel gelitten.

Der junge Merton setzte sich auf den Sockel des heiligen Johannes und versank in schwermüthiges Sinnen. Hatte nicht dieser Apostel, zu dessen Füßen er jetzt saß, die hingebendste Liebe gepredigt und war er nicht der aufmerksamste Schüler des großen Weltenerlösers, der seinen Herrn und Meister am innigsten verstanden und freudig verkündet hatte: Gott ist die Liebe! — Zudte nicht jetzt durch sein Herz auch dieser Himmelsfunke? und warum trat ihm Argentino so schroff entgegen? Konnte er Jemand finden, der ihm treuer angehangen, sich dankbarer gezeigt? Das Herz des jungen Mannes empfand die heiße Sehnsucht, den Vater Madelon's durch Liebe zu gewinnen, durch jene Liebe, die, wie der Apostel über ihm verkündet, die Welt besiegt . . .

An den Fenstern der Geliebten war kein Licht; er vermochte auch nicht den leisesten Schatten von ihr zu bemerken, sie war gewiß längst zur Ruhe gegangen und doch war es ihm unmöglich, sich zu entfernen. Er fühlte sich an diese Stelle wie gebannt und immer wieder wanderten seine Augen zu dem Hause Argentino's. Da gewahrte er plötzlich in der Werkstatt desselben Licht. Der Alte ging sonst mit außerordentlicher Regelmäßigkeit um neun Uhr schlafen; dann war Alles in seinem Hause todtenstill. —

August kannte die Gewohnheit seines Meisters und war nicht wenig über seine Entdeckung erstaunt. Es mußte etwas Ungewöhnliches vorgefallen sein, daß Argentino noch wach war. Am Ende war Madelon plötzlich erkrankt? Dieser Gedanke schoß ihm durch den Kopf und raubte ihm fast den Athem. Aber dann wäre doch in ihrem Zimmer und nicht in der Werkstatt das Licht gewesen! — Dennoch mußte etwas ganz Besonderes vorgefallen sein, denn sonst würde der Alte seine gewohnte Ordnung gewiß nicht unterbrochen haben.

Der junge Merton blieb auf seinem Lauscherposten, obwohl es gerade von der Uhr des nächsten Kirchturmes Mitternacht schlug und ein Schauer ihn überlief, als die dröhnenden zwölf Schläge ihn daran erinnerten, daß die Geisterstunde da sei. In dieser seltsamen Umgebung machte es doch auf ihn den gewaltigsten Eindruck.

Die Straße war tief einsam geworden und die Gestalten der Apostel erhielten in der hier herrschenden Dunkelheit ein ganz anderes Ansehen. Es war, als ob sie bald größer, bald kleiner wurden und jetzt begann plötzlich der heilige Petrus sich vor ihm zu bewegen. War es nur eine Sinnentäuschung seiner aufgeregten Phantasie oder Wirklichkeit? — Nein, nein, er drehte sich langsam herum und jetzt wandte er ihm schon sein starres, finsternes Gesicht zu. Voll Entsetzen kauerte sich August an dem Standbilde des heiligen Johannes nieder, denn ihm war es, als wolle Petrus mit drohender Gebehrde auf ihn zuschreiten. Trotzdem konnte er die Augen von dem schrecklichen Schauspiel nicht wegwenden; aber plötzlich sah er hinter der S...